

# Meisterwerke und alte Bekannte

Collegium Musicum Ludwigshafen spielt in Ramstein

VON WALTER FALK

**„Meisterwerke von Lehrer und Schüler“, von Haydn, Mozart und Beethoven, standen auf dem Programm des Collegium Musicum Ludwigshafen am Sonntag im Ramsteiner Haus des Bürgers. Auf ein Wiedersehen mit zwei alten Bekannten durften sich die Besucher dabei freuen: Am Pult schwang Gerhard Koch, der frühere großartige Oboist des SWF-Rundfunkorchesters Kaiserslautern, den Dirigentenstab, und als Pianist präsentierte das Collegium Stephan Schappé, in Ramstein bekannt als „Hälfte“ des renommierten Duos „Rondo Piano“.**

Das Klavierkonzert in D-Dur (Hob. XIII) ist eines der wenigen Konzerte Haydns, das schon zu dessen Lebzeiten veröffentlicht wurde. Der Charakter des Instruments bestimmt hier in weiten Teilen die Faktur des Werks. Besonders deutlich wird das beim „doppelten Anfang“, der Wiederholung der Orchesterexposition durch den Pianisten.

Koch gelingt dabei eine wirkungsvolle Vernetzung der virtuoson Figuren des Solisten Schappé mit der relativ selbstständigen Begleitfunktion des Tutti. Der Satz gewinnt vitalen Schwung, indem sich das Klavier nicht in ausschweifenden Partien zelebriert, sondern ihm im Wechsel mit dem Orchester zu federnder, rhythmisch-prägnanter Eleganz verhilft. Die große melodiose Linie arbeitet der Dirigent im zweiten Satz, dem Adagio, heraus, um im Schlusssatz, dem „Rondo all 'Ungarese“, wieder auf abwechselnde Reize zu setzen, die er dadurch steigert, dass er ihn mit Temperament koloriert.

Der Pianist lebt hier seine rasche Modulationsfähigkeit auch im Bereich der Klangfarben aus. Makellos gelingen die Übergänge von Orchester zum Solisten. Genussvoll spielt Schappé jeden Ton, die perlenden Läufe kommen von lockerer Hand, und in den poetischen Momenten versteht er sich hervorragend in der Kunst der Verzögerung.

Höhepunkt war Mozarts Klavierkonzert Nr. 19, F-Dur, KV 459. Sein Grundcharakter ist militärisch, schneidig, stolz. Im Kopf sah Einstein

alle Merkmale eines „idealen Marches“ vereinigt: „Den festen Schritt, die punktierten Rhythmen, die militärische Haltung.“ Koch bevorzugt jedoch nichts Militärisches. Er gestaltet lieber einen verinnerlichten, zart beschwingten Mozart. Dem Pianisten gelingt im Dialog mit dem Orchester ein bezaubernder Kopfsatz. Wie in indirekter Rede sprechend, musiziert er den außergewöhnlichen Mittelsatz, um im Finale mit dem brillant leuchtenden Orchester wieder strahlenden Glanz zu entfalten. Mal vorsichtig die Tasten tupfend, mal zupackend agiert Schappé, ohne dominieren zu wollen; stets passte er sich dem Klangkörper mit Eleganz und Einfühlungsvermögen an.

Haydns Sinfonie Nr. 101, D-Dur (Hob. I, „Die Uhr“) schloss das Konzert ab. Der Pendelschlag der Uhr tritt allerdings nur im zweiten Satz ausdrücklich in Erscheinung, freilich nicht als bloße Nachahmung des Tickens der Uhr, sondern als bewusste musikalische Zeitgestaltung. Das Ticken wird als die metrische Taktgrundlage eingeführt. Koch grundiert die Musik nicht nur, er formt einen räumlichen, reliefartigen Körper, hier satt, dort elegant, hier durchscheinend, dort wie aus dem Innersten des Klangs. Der Charakter der fliegenden Sätze teilt sich auch in langsameren Tempi mit. Der Klang erreicht klassische Schwerelosigkeit, gerade indem man ihre intensive Erdung spürt.

Besonders profilieren können sich in dieser Sinfonie die Streicher und die Holzbläser. Kristallrein spielt die Flöte, vor allem bei dem schier ewig langgezogenen Dauerton im zweiten Satz, wunderschön und klangrein auch die Oboe und das Fagott. Die Blechbläser hingegen agieren, gerade in den Fortissimo-Momenten, zu unsauber und laut. Auch in dem einleitenden „Die Geschöpfe des Prometheus op. 43“ von Beethoven fielen die Blechbläser stellenweise unangenehm auf, während die Streicher durch ihren seidigen und eleganten Klang und ihre Ausgewogenheit bestachen. Auch pflegte Koch einen kultivierten Orchesterklang mit kontrollierter, niemals auf Extreme kaprizierter Geläufigkeit. Langer, begeisteter Beifall.